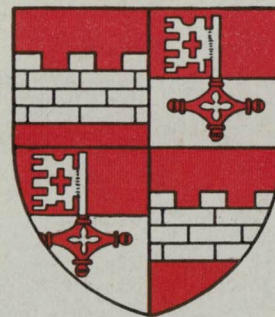


Sarnen Kollegi-Chronik

18. JAHRGANG HEFT 4/1956



Unsere Schwestern

Es ist gewiß keine Übertreibung, wenn an diesem Ort einmal in hundert Jahren auch derjenigen Kollegigeister gedacht wird, die sonst kaum je aus der Verborgenheit ihres Wirkens ans Tageslicht des öffentlichen Gespräches emporgehoben werden. So sehr sind sich alle an ihr Schaffen und Sorgen, ihr Arbeiten und Sicheinsetzen gewöhnt, daß sie ihrer kaum achten. Diese Kollegigeister sind die ehrwürdigen Schwestern aus dem Mutterhause Baldegg.

Schon seit dem Jahre 1874 besorgen sie den Studenten den Haushalt. Da sitzt die Köchin mit ihrem Stab, stundenlang, schält Kartoffeln, richtet die Äpfel her, putzt Gemüse, zerhackt, zerschneidet, und in Ruhe wird dabei noch der Rosenkranz gebetet. Freilich hat die Maschine im Laufe der Zeit manche geisttötende Arbeit abgenommen. Aber noch entfädeln die fleißigen Hände der Schwestern die Bohnen, füllen wie in Achtungstellung meterweise die Einmachgläser, während die Esser gemütlich in den Ferien tummeln. Noch werden die mancherlei Guetzli und Chüechli im Handbetrieb hergestellt und noch gleiten Teller für Teller zum Reinigen durch ihre Finger. Und heute noch mehr als früher, da die größeren Studenten ihr Futtertrögli verdoppelt haben. Wer denkt denn je daran, daß diese Schwestern täglich in den zahlreichen Schlafsälen die Betten erstellen, Böden putzen, Zimmer reinigen und mit wachsamem Auge für die Sauberkeit des Hauses besorgt sind! Gewiß erinnern sich noch viele an die nicht leichten Arbeiten des Gartens, wo, wie man so sagen hörte, auch geheiligtes Wasser zum guten Wachsen beigetragen habe. Noch verlorenere ist der Posten in der Wäscherei und Büglerei. In aller Frühe und bis spät in die

Nacht sieht man dort manchmal noch Licht. — Aber all dies Werken ist selbstverständlich, die sind dazu da!

Die Arbeit ist immer wieder unterbrochen durch das Gebet des morgendlichen Opferdienstes und der Tageszeiten, das noch durch manche private Anbetung in besinnlicher Stunde ergänzt wird. So lösen sich Gebet und Arbeit in geordnetem Rhythmus ab und ermöglichen jenes stille, verborgene Dienen, das in der Nachahmung des göttlichen Meisters zuerst dem Herrn aller Dinge gilt, dann aber auch Kraft spendet, diesen niederen Dienst am jungen Menschen zu leisten. Und mehr noch müssen wir in diesem Beten und Arbeiten erblicken: Dieser Weg der Niedrigkeit ist für die Schwestern der Weg ihres christlichen Tugendstrebens. Eine jede hat ihn sich auserwählt zur Rettung ihrer Seele. Für jede bedeutet er das mutige Ringen im Kampfe für das Gute, um sicher das ewige Ziel zu erreichen. Gerade diese Niedrigkeit in der Erfüllung zahlreicher Arbeiten, für die so viele nur Blicke der Verachtung oder höchstens des gutmütigen Erbarmens haben, ist für sie das Mittel, dem lieben Gott in Treue zu dienen.

Aus diesem Grunde sind die Schwestern nicht nur irgendeine billige Arbeitskraft, ohne die ein Kollegium dieser Art kaum bestehen könnte, sondern sie sind vor allem eine bedeutsame, geistige Macht, die bestimmt zu wenig geschätzt wird. Wieviel gutes Wirken der Studenten während und nach der Studienzeit ist wohl dem Opfern und Beten der Schwestern zu verdanken? Es wird einmal an den Tag kommen und manch rätselhaftes Geschehen erklären. Es freut mich sehr, daß Studenten des Lyzeums sich schon voll Bewunderung darüber ausgedrückt haben, da sie sich bewußt geworden waren, wie die Zimmerschwestern Tag für Tag zur selben Stunde erscheinen und ihre Arbeiten verrichten, dabei — wenn es auch nicht allen in gleicher Weise gegeben ist — stets ein heiteres Gesicht zeigten und gelegentlich auch einen Spaß verstanden. Für diese mütterliche Sorge sei ihnen hier ein besonderer Dank abgestattet.

Alle wollen wir einmal etwas zurückdenken und uns einen Moment auf dieses stille Wirken der Schwestern besinnen. Sie ver-



Der Neubau von Nordosten

dienen unseren Dank. Der beste Dank ist bestimmt das Gebet für sie, damit sie diese große Aufgabe, die gerade wegen der schlichten Arbeit um so größere Innerlichkeit fordert, weiterhin mit großer und immer größerer Liebe zu ihrem göttlichen Meister verrichten können. Er hat ja das Einfache dieser Welt ausgewählt und das, was vor ihr nichts gilt, um das Stolze und das, was etwas auf sich hält, zu beschämen.

Ganz nebenbei sei bei dieser Gelegenheit auch noch der schwesterlichen Hilfsgeister gedacht, der Mädchen, die sich, treu behütet und umsorgt, in all die Arbeiten teilen. Auch ihnen gehört ein Dank, wenngleich manchmal ihr Jodelgesang leichte Studiumsstörung verursachte und hie und da der Blick der einen und anderen länger als unbedingt nötig Studenten trifft.

Und ihr neues Wohnhaus

Wenn die Arbeiter, die auf der Frutt am neuen Elektrizitätswerk arbeiten, an einem gewöhnlichen Werktag in ihrer Kantine Pommes frites erhalten, so ist das gewiß ein Zeichen, daß sich in der Lebensweise der heutigen Generation etwas geändert hat. Es geht nicht mehr an, daß Essen und Wohnen nach der Art der Arbeit zu- oder abnehmen. So schien es für das Wohnen für unsere Schwestern zu sein. Es gab gerade noch einige mehr oder weniger freundliche Zimmer, wo sie zu zwei und drei hinter ihren Vorhängen ihr müdes Haupt zur Ruhe legen konnten. Außer dem dampfen Speisezimmer war nicht ein Raum, wo sie gemeinsam zusammen sein konnten, und nirgends war ein Winkel, um nach des Tages Unrast und Mühen einen Augenblick wenigstens für sich sein zu können.

Und erst die Küche! Nach Normalmaßen war sie um das Doppelte zu klein. Wer vor dem Essen einen Blick hineinwerfen konnte, der kam sich vor wie vor einem aufgestörten Ameisenhaufen. Wenn 250 miteinander essen, braucht es Raum nicht nur für die Arbeitenden, sondern ebenso für das Geschirr. Der Speisesaal der Größeren mußte überhaupt vor Essensbeginn bedient werden. Die in den Wärmeschränk gestellten Speisen verloren in der Trockenheit an Frische und die Hautüberzüge der Fleischplatten waren nicht immer so appetitanregend.

Als nun die Dinge wegen der einfach notwendig gewordenen Veränderungen ins Rollen kamen, wurde der Luzerner Kantonsarchitekt Hans Schürch zu einer ersten Beratung eingeladen. Nachdem er die Gebäulichkeiten in Augenschein genommen hatte, mußte er bekennen, daß hier für die Schwestern die schlechtesten Wohnverhältnisse bestehen, die er je gesehen.

Ist es da zu verwundern, wenn das Mutterhaus Baldegg schon seit langem um entsprechende Verbesserungen bat! Es ist auch nicht zu leugnen, daß die heutigen Generationen nicht mehr so robust sind wie frühere. So tat denn der gegenwärtige Ökonom, P. Burkard, alles, um dieser Lage ein Ende zu setzen. Bauen verschlingt heute freilich sehr viel Geld. Wenn zudem ein Kloster baut, dann



Auch die Studenten leben nicht von der Luft

muß es etwas Solides sein, denn es hat Jahrhunderte zu überdauern. Zugleich erscholl auch der Ruf, der prekären Raumfrage des Konviktes Rechnung zu tragen. So stand man vor der schweren Frage: Was soll gebaut werden, um all diesen Wünschen zu entsprechen?

Nach mancherlei Vorfragen entschieden sich Kapitel und Baukommission für die Pläne von Hrn. Arch. Hans A. Gübelin, Luzern. So begann nun vom Herbst 1954 bis jetzt namentlich für den Pater Ökonom und die Baukommission ein emsiges Studieren und Planen und Sorgen, bis das Werk am 15. Juli dieses Jahres eingeweiht und langsam bezogen werden konnte.

Die ersten Schwierigkeiten tauchten schon ganz am Anfang auf. Bei den Bodensondierungen zeigte sich quer durch die Baustelle eine Lehmschicht, auf die nicht gebaut werden konnte. So mußte man entweder Pfähle rammen oder eine Betonplatte legen oder bis auf 5 Meter ausgraben, wo wieder fester Boden erschien. Das brachte natürlich eine nicht geringe Verteuerung mit sich. Der



Die dienenden Geister

guten Kellerräume wegen, die so gewonnen werden konnten, wurde beschlossen auszugraben. So begann der Bagger mit einem Monat Verspätung im Sommer 1955 ein Riesenloch auszuheben, nachdem die Nordecke des Konviktes durch eine starke Stützmauer gesichert worden war. Dann wurde ein fahrbarer Kran aufgestellt, ein Zementsilo installiert, Holz herbeigefahren und Röhren und Eisen aufgeschichtet. Den ganzen Tag beinahe fraß sich die Fräse in die Bretter und Balken, um die Einschaltungen anzupassen. Das war ein Sausen und Rattern, ein Rollen und Knattern das ganze Sommertrimester hindurch, daß sich die Maturanden beinahe noch für die Matura entschuldigen wollten. Aber der Rohbau wuchs programmgemäß aus dem Boden. Starke Grundmauern umfassen die Räume des untersten Kellers für Obst, Kartoffeln, Gemüse und Trinkbares. Darüber erhebt sich die geräumige Küche mit dem notwendigen Luftschutzraum und einem Eßzimmer für die männlichen Angestellten. Dann beginnt der eigentliche Hochbau. Zuerst der Speise-



Mütterlich umsorgt von der Krankenschwester

saal für die oberen Gymnasialklassen mit einem Office, das zum Speisesaal der Kleinen hinüberführt. So können nun beide Säle gleichzeitig bedient werden. Auf gleicher Höhe ist auch die ambulante Krankenbehandlung sowie ein Speisezimmer für die Schwestern und das Nähzimmer für die Wäsche der Studenten. Endlich haben wir nun auch eine einheitliche Krankenabteilung mit Einzel- und Viererzimmern. Schließlich reihen sich in zwei folgenden Etagen Wohnstube und Zimmer der Schwestern an mit dem krönenden Abschluß des Mädchenstockes.

Daß im Schwesternhaus ein ganz moderner Bau entstanden ist, zeigt sowohl die gefällige Form des Äußeren als die Vielfarbigkeit des Inneren. Sehr viel zu reden gaben anfangs die rot, gelb und grau gehaltenen Wände des Speisesaales. Seine Insassen waren indes begeistert. In der Tat zeigt der Bau frische Jugendlichkeit, ohne überspannt und ausgefallen zu sein. Große Bewunderung wird immer wieder der Küche gezollt, die nach einem genauen Arbeitsplan

errichtet und mit den neuesten Maschinen versehen wurde, soweit nicht alte noch verwendbar waren. Die hellgrüne Farbe schafft mit dem von allen Seiten hereinströmenden Licht einen Raum, der zum Arbeiten geradezu beschwingt.

Es ist selbstverständlich, daß bei einem solchen Bau auch manches hätte anders gemacht werden können und der Kritik Ansätze gegeben sind. Sie fehlten denn auch während der Bauperiode nicht. Den eigentlichen Schönheitsfehler sieht man im Fehlen des Liftes. Sicher kann man mit guten Gründen dafür und auch dagegen sprechen. Wenn einmal Geld in Fülle vorhanden ist, wird sich auch hier eine Lösung finden lassen. Vorläufig sind die Schwestern sicher bereit, auch diese letzte Arbeit des Tages, den ruhig beschaulichen Gang über die Treppen in ihre Zimmer, in der Liebe des Herrn auf sich zu nehmen und dabei sich erinnern, daß der Weg in die Höhe mit mancherlei Mühe verbunden ist. Oder glauben sie, das sei nur ein billiger Trost?

Im ganzen gesehen darf das neue Schwesternhaus bestimmt als gelungen betrachtet werden. In dieses Urteil stimmten fast alle ein, die dem Bau einen Besuch abstatteten. Es hat nun auch einen schönen, geteerten Platz rund herum bekommen und selbst der alte Schweinestall erhielt eine Außenrenovation. Die Insassen wurden der Obhut des Pächters anvertraut.

Noch darf erwähnt werden, daß sich in der ganzen Bauzeit auch nicht ein kleiner Unfall ereignete und nie Fluchen und lärmendes Anbrüllen zu hören war. Auch hiefür haben die Schwestern gebetet und sind eifrig zum Patron des Konviktes nach Sachseln gewallfahrtet. Nur ein trauriges Ereignis muß noch erwähnt werden: der Tod der ehrwürdigen Schwester Basilissa Bucheli, Oberin der Sarnener Gemeinschaft. Mit größtem Interesse verfolgte sie den Neubau und unterstützte ihn auch mit besten Vorschlägen. Eine schwere Operation führte im Februar dieses Jahres zu ihrem Tode.

So mögen nun die guten Schwestern, — die Seniorin von Sarnen, die kleine Schwester Pirminia, die seit mehr als 30 Jahren hier ist, sei noch besonders erwähnt, — dem Kollegium mit neuer Freude ihren Dienst der Arbeit schenken und vor allem das Opfer ihrer verborgenen Hingabe.

P. Dominik.

Planung, Berechnung und Bauleitung beim Neubau

Hans Schürch, dipl. Arch. ETH, Kantonsbaumeister, Bahnhofstr. 15, Luzern: Projektberatung.

Hans U. Gübelin, dipl. Arch. ETH, SIA, Schweizerhofquai 1, Luzern: Entwürfe und Pläne

Max Mennel, dipl. Bautechniker, Sarnen: Bauleitung.

Otto Seiler, dipl. Ing. ETH, SIA, Sarnen: Fundations- und Gebäudekonstruktions-Berechnungen.

Folgende am Neubau beteiligte Firmen empfehlen sich:

Maurer- und Gipserarbeiten

Baugemeinschaft:	Erd-, Kanalisations-, Maurer-,
Imfeld & Fausch, Sarnen	Versetz-, Eisenbeton-, Unterfan-
Garovi-Omlins Söhne, Sachseln	gungs- und Verputzarbeiten
J. Zumbühl, Hoch- und Tiefbau, Alpnach	Gipserarbeiten
J. Eberli, Baugeschäft, St. Niklausen	Gipserarbeiten
Beng & Cie., Zementwarenfabrik, Emmenbrücke	Kunststeinarbeiten
Alfred Lienert, Gipsergeschäft, Sonnenbergstraße 18, Luzern	Gipser- und Granolarbeiten
Emilio Stecher, Neustadtstraße 34, Luzern	Natursteinarbeiten
Asphalt-Emulsion AG., Löwenstraße 40, Zürich	Flachbedachung

Böden- und Wandbeläge

A. Marti & Cie., Bauunternehmung, Moosmattstr. 25 a, Luzern	Unterlagsböden
Boschian Söhne, Kriens	Terrazzo-Böden
Ernst Dillier-Müller, Sarnen	Boden- und Wandplattenarbeiten
W. Reinhard-Imfeld, Sarnen	Boden- und Wandplattenarbeiten
J. Oetterli AG., Kramgasse 5, Luzern	Succoflor-Bodenbeläge

Schreinerarbeiten

Jos. Imfeld, Fensterfabrik, Bau-schreinerei, Serienfabrikation, Lieferung sämtlicher Glaserarbeiten, Sarnen	Fenster und andere Schreinerarbeiten
Otto Läubli, Schreinerei, Sarnen	Türen u. andere Schreinerarbeiten
Hans Bucher, Holzbau, Kerns	Schreinerarbeiten in Küche und Office
J. Spichtig, Schreinerei, Sachseln	Schreinerarbeiten in den Zimmern
Arnold Röthlin, Schreinerei, Kerns	Schreinerarbeiten in den Zimmern
W. Zumstein, Schreinerei, Sarnen	Fensterbänke usw.
Walter von Rotz, Schreinerei, Kerns	Fensterverkleidungen
Otto Britschgi-von Deschwanden, St. Niklausen OW	Schreinerarbeiten im Speisesaal usw.

Installations-, Schlosser- und Spenglerarbeiten

Karl Rohrer, Spenglerei, Sarnen	Sanitäre Installationen
F. Galatti & Cie., Bernstraße 96, Luzern	Sanitäre Installationen
J. Wolfisberg, Schlosserei, Sarnen	Schlosserarbeiten
Ls. Kronenberger Söhne & Cie., Weystraße 26, Luzern	Metallfenster
J. Meyer AG., Eisenbau, Gibraltarstraße 24, Luzern	Metallfenster
Zollinger & Cie., Spenglerei, Vonmattstraße 34, Luzern	Spenglerarbeiten
Sanitär-Material, Tribschenstraße 4, Luzern	Sanit. Materiallieferungen

Maler

Walter Zünd, Malermeister, Sarnen	Malerarbeiten
R. Capraro, Malergeschäft, Sarnen	Malerarbeiten
Const. Hinter & Söhne, Sachseln	Malerarbeiten

Heizung und Lüftung

Gebr. Sulzer AG., Luzern	Heizungsanlage
Ventilator AG., Stäfa	Küchenventilation

Kücheneinrichtungen

Schindler & Cie. AG., Luzern	Speiseaufzug
Robert Mauch, Elro-Werk, Bremgarten AG.	Koch- und Dämpfapparate und Bratpfannen
Salvis AG., Fabrik für elektrische Apparate, Emmenbrücke-Luzern	Elektr. Herd, Wärmeschrank und Kippkesselumbau, Boiler
Grüter-Suter AG., Bruchstraße 62a, Luzern	Oekonomat-Einrichtungen
Ferd. und Herm. Hafner, «Titlisküchen», Sarnen	Rüst- und Teigtische
Jakob Lips, Maschinenfabrik, Urdorf	Küchenmaschinen
Gebr. Prokop AG., Zwirnerstr. 70, Zürich-Leimbach	Spültröge
A. Schmidwebers Erben AG., Marmorwerke, Dietikon	Marmorplatte

Elektrische und Telephon-Anlagen

Josef von Rotz, elektr. Anlagen, Sarnen	Elektr. Einrichtungen und Sonnerie
Josef Wigger, Elektrogeschäft, Sarnen	Elektr. Einrichtungen und Telephon
Hans Dillier, elektr. Apparate, Sarnen	Elektr. Einrichtungen

Storen und Vorhänge

A. Griebler AG., Rolladenfabrik, Diebold-Schillingstr. 11, Luzern	Sonnenstoren
Fam. Hophan, Tuchgeschäft, Sarnen	Vorhangstoffe
Firma Gasser-Pfister, Vorhanggeschäft, Sarnen	Vorhangmontage

Unsere lieben Heimgegangenen

Seit dem vergangenen Sommer haben so viele aus dem Kreise unserer Ehemaligen den irdischen Lauf vollendet, daß es unmöglich ist, das Andenken eines jeden mit einem Nachruf zu ehren. Im Buche des Lebens sind sie eingeschrieben und ihre Werke folgen ihnen nach! Wir wollen sie nicht vergessen und nicht sterben lassen in unserem Herzen.

Fridolin Sigrist-Kuhn, Tierarzt, Hochdorf

22. April 1912 bis 29. Mai 1956

Mitten aus dem kerngesunden Leben eines kraftstrotzenden Vierzigers, mitten aus einem glücklichen Familienleben mit fünf kleinen Kindern, mitten aus einer blühenden Berufspraxis wurde Fridolin Sigrist am 29. Mai das Opfer eines furchtbar tragischen Unfalls. Erschütternd war dieser Tod durch seinen jähen Ansturm, erschütternd durch das herbe Leid, das sich so plötzlich auf die schwergeprüfte Familie senkte. Der Verstorbene war durch sein goldlautes, grundgütiges, frohes Wesen ein allgemein sehr beliebter Mann. Eine sonnige Jugend unter zahlreichen Geschwistern auf dem Mettlenhof in Inwil war für ihn der gesunde Nährboden. Als Gymnasiast an unserem Kollegium war er während sechs Jahren nicht nur mit seinen Leistungen stets unter den Ersten der Klasse, sondern durch seinen frohmütigen, selbstlosen Charakter auch einer der Beliebtesten unter den Kameraden.

28jährig gründete er sein eigenes Heim in Hochdorf mit Fräulein Esther Kuhn aus Bern, die ihm nicht bloß eine liebevoll sorgende Gattin und Mutter am häuslichen Herd, sondern eine ebenso treue und mittätige Helferin beim Aufbau und der Ausübung seiner ausgedehnten Veterinärpraxis wurde. Wie sehr der Verstorbene durch berufliche Geschicklichkeit, durch sein hilfsbereites, leutseliges Wesen das Vertrauen der Bauern im weiten Umkreise gewann, zeigte sich in der außerordentlich großen Beteiligung der Männer an seiner Beerdigung.

Schon durch Familientradition dem Kollegium verbunden, unterhielt Fridolin Sigrist durch alle Jahre regen persönlichen Kontakt, besonders anlässlich seiner Ferien, wenn er sie am Sarner See verbrachte in den letzten drei Jahren, seitdem sein ältester Sohn bei uns das Gymnasium besuchte, war das Ziel der sonntäglichen Ausfahrt mit seiner Familie oft und oft das Kollegium, wo man jedesmal an dem kräftigen Händedruck und dem wohlwollenden Lächeln die treue Verbundenheit herausspürte.

So vermissen nicht bloß Gattin und Kinder ihren sorgenden Ernährer, sondern alle, die den Verstorbenen im Leben kennengelernt haben, trauern um einen liebgewonnenen Menschen, dessen Andenken in lieber Erinnerung bleiben wird. Der schwergeprüften Familie nochmals unser aufrichtiges, herzliches Beileid!

Dr. phil. Oskar Eberle, Thalwil

28. Januar 1902 bis 27. Juni 1956

«Wisset, euer ganzes Leben
ist ein Spiel vor Gottes Antlitz.
Spielet trefflich drum die Rolle,
Die der Meister euch verliehen!»

(Calderon, das Große Welttheater)

An diese Verse aus dem Einsiedler Welttheater wurde ich erinnert, als mich im Hochsommer die überraschende Kunde vom plötzlichen Ableben meines teuren Freundes erreichte. Mitten aus seiner Arbeit an der Neuinszenierung der Altdorfer Tellspiele herausgerissen, starb Dr. Eberle an den Folgen einer Blinddarmentzündung am 27. Juni dieses Jahres.

Es kann sich hier nicht darum handeln, all seine Lebensdaten aufzuzählen, die ja anlässlich seines frühen Todes in allen Zeitungen ausführlich zu lesen waren, sondern es soll hier mehr von den Beziehungen des Verstorbenen zum Kollegium Sarnen die Rede sein.

Nach dem Besuch der Volksschule in Schwyz kam der bleiche, hagere und schmale Knabe im Herbst 1915 in die 1. Gymnasialklasse nach Sarnen. Bald zeigte sich, daß in dem schüchternen und wortkargen Schwyzer ein sehr wacher und initiativer Geist steckte.



Schon als kleiner Gymnasiast beschäftigte sich Eberle eifrig mit Graphologie und bearbeitete als Drittlateiner ein Übungsbuch für Fortbildungskurse der Kurzschrift Stolze-Schrey, das noch heute, in veränderter Auflage, an unserer Schule und anderwärts verwendet wird. In Sarnen hatte er jedenfalls nach seinem eigenen Geständnis seine erste Begegnung mit Bruder Klaus im Konvikt Niklaus von Flüe und auf ungezählten Spaziergängen nach Sachseln, aufs Flüeli, in den Ranft und nach St. Niklausen. In Sarnen bekam er auch die ersten Anregungen für seinen spätern Beruf als Theatermann, sein erstes Theatererlebnis, als 1917 anlässlich des 500jährigen Geburtstages von Bruder Klaus Stegemanns «Tag zu Stans» auf der Kollegibühne gegeben wurde, wobei der Schreibende den Einsiedler vom Ranft agierte und mitten unter die streitenden Eidgenossen in die Ratsstube treten mußte. Von all den andern

großen Festlichkeiten des Jahres 1917 blieb dem Zweitlateiner bezeichnenderweise nichts im Gedächtnis als die Erinnerung an die herrlich bepinselte Dekoration eines gotischen Saales und an die Treppen und Podien. Stammte wohl von da seine Vorliebe für Niveauunterschiede auf der Bühne? Später schrieb er dann selbst zwei erfolgreiche Bruder-Klausen-Spiele, die in Sarnen, im Luzerner Stadttheater und an der Landi und nachher auf dem Inseli zu Luzern großen Anklang fanden. In Sarnen bildete sich, wiederum nach seinen eigenen Aussagen, sein Verhältnis zur Musik und sein Verständnis für die musischen Künste, als er als Hornist des Studentenorchesters in der Oper «Preziosa» von C. M. von Weber mitwirkte. Da ihm das Studium zu Hause bedeutend billiger zu stehen kam und zudem um ein Jahr kürzer war, ging er nach vier Jahren Sarneraufenthalt wieder zu seiner Mutter nach Schwyz zurück und legte im Kollegium Maria Hilf eine gute Matura ab. Mit unserm Kollegium aber blieb er allzeit treu verbunden.

Seine Hochschulstudien sahen ihn in Freiburg im Üchtland, wo ihm das Glück hold war, hervorragende akademische Lehrer zu haben, darunter den ungemein anregenden Literaturhistoriker Prof. Dr. Josef Nadler, dem er dann in den äußersten Nordosten Europas, nach Königsberg, folgte und bei ihm auch seine ausgezeichnete Doktorarbeit über die «Theatergeschichte der Innerschweiz» machte. Die Theaterstädte München und Berlin taten es dem jungen Doktor ebenfalls an. Hier, in Spree-Athen, erhielt er durch den berühmten Regisseur Max Reinhart, dessen Schauspielschule im deutschen Theater er besuchte, die entscheidenden Impulse für seine spätere Lebensbahn. Nie verleugnete Dr. Eberle in der Folge die Schule Reinharts. Aus der besondern Gabe für das Theater, die ihm Gott schenkte, machte Dr. Eberle wirklich seine besondere Lebensaufgabe. Hatte schon seine Dissertation Neuland erschlossen und den ungeahnten Reichtum an Theatergeschehen in der Innerschweiz aufgezeigt, so vertieften die ausgedehnten Studienreisen nach fast allen europäischen Ländern noch seine bereits großen Theaterkenntnisse. Besonders ergebnisreich wurde seine Kunstreise nach Griechenland, Kreta und Rhodos. Und so ward Dr. Eberle, ohne Übertreibung zu sagen, zu einem der bedeutendsten Theaterwissenschaftler und Theaterfachmann,

zum anerkannten Dramaturgen und erfolgreichen Theaterdichter, zum unvergleichlichen Kenner des schweizerischen Volkstheaters und zum besten Spielmeister der Schweiz.

Es sei nur kurz auf einige seiner glanzvollsten Inszenierungen hingewiesen: auf das großartige Einsiedler Welttheater, auf das eidgenössische Festspiel anlässlich der Landesausstellung in Zürich, auf das Bundesfeierspiel 1941 in Schwyz, auf das Winzerfestspiel in Vevey 1955, das er gleichsam neu schuf und ungewöhnlich farbig gestaltete und mit überlegener Regie meisterte. Überall wurde er der unentwegte Förderer guter schweizerischer Freilichttheater. 1927 gründete er die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur. Ihrem Ausbau galt sein Denken und Arbeiten; alles ging durch seinen Kopf und seine Hände, er war als ihr Sekretär wirklich die lebendige Seele dieser verdienten Gesellschaft. In den 20 Jahrbüchern der Gesellschaft, welcher der Schreiber seit 1930 ebenfalls angehört, begegnet man fast jedes Jahr einer gediegenen Monographie aus der emsigen Feder Dr. Eberles. Die Theaterschriftstellerei ließ ihn überhaupt nicht mehr los, angefangen von der Darstellung der «Schwyzer Japanesenspiele» über die «Theaterwissenschaftlichen Grundbegriffe» bis zu der umfangreichen Untersuchung über das «Urtheater» und die großgeplante Geschichte des Schweizerischen Volkstheaters. Auch die schweizerische Trachtenvereinigung zählte ihn zu seinen eifrigsten und tätigsten Mitgliedern. Dem bei seinen Zunftgenossen anerkannten Gelehrten wurden aber nicht alles eitel Erfolge zuteil. Mehr als ein Brief in der langen Reihe der 25jährigen mit feiner Handschrift geführten Korrespondenz klagt bitter über unverdiente Zurücksetzung und unverständliche Verkennung von Seite kleinlicher aber einflußreicher Kreise. Als eigenwüchsiger Schwyzer war Dr. Eberle auch eigenwillig, was ihm viele nicht verziehen. Sein Bemühen um einen Lehrstuhl für Theaterwissenschaft an einer der Schweizerischen Universitäten blieb erfolglos, was zu den großen Enttäuschungen seines Lebens zählte. Er brauchte daher immer viel Aufmunterung und Zuspruch von seinen wahren Freunden. Für jedes diesbezügliche Wort war er sehr dankbar und wenn es auch nur ein bescheidener Glückwunsch zu seinem Namens- tag, 3. Februar, war. Die immense Arbeit, die Dr. Eberle bewältigte,

wäre nicht denkbar ohne die unbeirrbarbare Mitarbeit und ohne die in keiner Lebenslage versagende Hilfe seiner verständnisvollen und treuen Lebensgefährtin Frau Hedy Giger, wie Frau Dr. Eberle in Künstlerkreisen genannt wird.

Erstmals arbeiteten Dr. Eberle und der Schreiber 1930 im Theater praktisch zusammen bei der Aufführung von Hofmannsthal's «Jedermann» auf der Sarner Kollegibühne. Welche Widerstände waren da zu überwinden, bis die Stiltbühne eingerichtet werden konnte! Es war eben gegenüber dem Bisherigen alles neu und eigenartig. Frau Dr. Eberle zeichnete die Kostüme und Figurinen, ebenso später die Skizzen zu den Bühnenbildern für die Oper «Zar und Zimmermann», für Schillers «Wallenstein». Besonders wurde 1937 die gemeinsame Inszenierung des gewaltigen Barockdramas «Cenodoxus» des Jakob Bidermann zum unvergeßlichen Erlebnis. Da war Dr. Eberle in seinem Element. Er lebte ganz in der Welt des sinnenfrohen und weltweiten katholischen Barock, wo Himmel und Erde einander berühren, Diesseits und Jenseits einander umschlingen und durchdringen. Auf Eberles Rat und Anregung beteiligte sich 1939 die Sarner Kollegibühne als einzige katholische Mittelschule mit schönstem Erfolg auch am Jugendtheater der Landesausstellung mit zwei Stücken, dem «Alten Urnerspiel vom Tell» und mit dem Bruder-Klausen-Stück in Obwaldner Mundart «Brüeder Chlais nimd Abschied» von P. Nikolaus Kathriner, OSB.

Als P. Plazidus, P. Chrysostomus und P. Jodok jubilierten, schrieb Dr. Eberle: «Solange diese hochverehrten Jubilare, die ich alle genoß — wie lange ist's her — fröhlich leben, komme ich mir jung vor.» Und nun schied er vor den beiden letzten von uns. Es ist gewiß tragisch, aus der Höhe des Ruhmes plötzlich abgerufen zu werden und dennoch ist es irgendwie wieder tröstend. Da er sich bei allem geistigen Reichtum vor Gott als Bettler fühlte, wird er nun auch mit dem Bettler im Welttheater sprechen: «Jubel strömt durch meine Seele. O glücklich bin ich nun!» Und was Calderon die Weisheit im gleichen Welttheater sagen läßt, das wurde auch Dr. Eberle zum großen Trost: «Unter allem hielt die Kirche stets am längsten bei mir stand.» Er starb, wohlversehen mit allen Tröstungen unserer heiligen Religion. R. I. P. P. Bonaventura Thommen, Rektor.

Anton Geiger, stud. ing., Zürich

1. September 1932 bis 4. Juli 1956

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns am 5. Juli die Nachricht vom plötzlichen Tode unseres ehemaligen Schülers Anton Geiger aus Zürich. Froh und wohlauf kehrte er tags zuvor als Mitfahrer auf einem Motorvelo von einem Fußballmatsch nach Hause zurück. Bei einem Zusammenstoß fiel Toni derart unglücklich, daß er nach kurzer Zeit starb.

Mit Anton Geiger ist ein munterer und lebhafter, froher und guter Mensch von uns gegangen. Mit reichen Talenten ausgerüstet, trat er nach der Primarschule in Zürich 1944 in die erste Klasse unseres Gymnasiums ein und schloß es 1952 mit sehr guter Reifeprüfung ab. Die acht Jahre bedeuteten für Toni eine frohe und meist unbeschwerte Zeit; denn das Studium kostete ihn nicht allzu viel Mühe und zu Hause hatte er seine Eltern, die sich mit aller Aufmerksamkeit um ihn sorgten. So hatte er viel Zeit, um sich der Entfaltung seiner besonderen Anlage, der Musik, zu widmen. Für sein Alter beherrschte er Klavier und Orgel in trefflichem Maße und gleichfalls den Gesang. In all den Jahren hatte er denn auch in der Kirche und auf der Bühne reichlich Gelegenheit, sein Können in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Dazu war er stets gerne bereit.

Wegen seiner Frohnatur war Toni bei seinen Kameraden gerne gesehen; besonders mit jenen, die ihn von den untersten Klassen her begleiteten, verband ihn eine über die Kollegizeit hinausreichende treue Freundschaft. Dabei wirkte er ab und zu nicht ungern bei Studentenstreichen mit; denn es freute ihn, wenn etwas «lief». Nie ließ er sich aber etwas Schlimmes zu Schulden kommen. Willig nahm er die Ermahnungen an und suchte wieder aufs neue sein bewegliches Temperament im Zügel zu halten. — Seine religiösen Pflichten erfüllte Toni gewissenhaft. So reifte er langsam mit seiner Klasse heran und zog dann frohgemut an die ETH in Zürich, um sich als Bauingenieur auszubilden.

Mit großem Fleiß legte er sich da ins Zeug, absolvierte zwischen hinein ein Praktikum als Assistent bei einem Vermessungsinge-

nieur und bestand seine Zwischenexamen mit großem Erfolg. All die Pläne, Vermessungen und Bücher, die man stets in seinem Arbeitszimmer antraf, legen für sein Arbeiten ein beredtes Zeugnis ab. Dabei war er aber immer bereit, andern beizustehen und tätig mitzumachen, wo immer Hilfe nötig war. Nicht vergaß er die sportliche Betätigung. Mehrere Male ging er mit seiner Mannschaft siegreich aus den Hochschulmeisterschaften hervor. Auch die Musik erhielt weiterhin ihre volle Aufmerksamkeit. Oft bereitete er damit im engen Kreise schöne und frohe Stunden. Wie sehr Toni an der ETH geschätzt war, verrät der Auftrag, zum 100jährigen Bestehen die Tombola für den Poly-Ball durchzuführen.

In sehr aner kennenswerter Weise nahm Toni auch am Leben seiner Pfarrei Anteil, besonders in der Jungmannschaft, wo er ein belebender Mittelpunkt war. Mit großem Pflichtbewußtsein versah er auch die Stelle eines Organisten. Mochten Spiel und Sport noch so sehr locken, den Proben und dem Orgeldienst in der sonntäglichen Messe blieb er nie fern.

Diese allseitige Hilfsbereitschaft des Heimgegangenen und sein Einsatz für das Studium, die aus einer echt christlichen Grundhaltung hervorgingen, sind uns allen, die Toni gekannt haben, ein zuversichtliches Unterpfand, daß er bei seinem plötzlichen Abschied von dieser Welt einen gnädigen Richter gefunden hat. Möge dies auch der beruhigende Trost für seine schwer geprüften Eltern sein.
P. Dominik.

Domherr Johann Huwiler, Zeiningen

5. August 1877 bis 17. Juli 1956

Cor suum tradidit ad vigilandum diluculo ad Dominum,
qui fecit eum: Frühmorgens schon wandte er sein Herz
eifrig zu seinem Herrn und Schöpfer. (Eccli 39,5)

Am 17. Juli 1956, kurz vor Vollendung seines 79. Jahres, am 52. Jahrtag seiner Priesterweihe starb in Zeiningen AG der Domherr des Standes Aargau und Kammerer des Kapitels Frick, der

hochwürdige Pfarresignat Johann Huwiler. Freitag, den 20. Juli, wurden seine sterblichen Überreste vor dem südlichen Seiteneingang der Zeininger Pfarrkirche im Beisein vieler geistlicher Mitbrüder



und der ganzen Pfarrbevölkerung beigesetzt. Sein langjähriger Rheinfelder Nachbarpfarrer und jetziger Domherr und Dekan Josef Schmid von Laufenburg, wie der Verstorbene ein Altsarner, hielt die ergreifende Grabrede und nahm rührenden Abschied von seinem Lebensfreund.

Am 5. August 1877 in Bünzen, im Freiamt, als Lehrersohn geboren, wuchs der muntere Knabe unter elf Geschwistern auf und schon von früh an den Geist echt katholischer Frömmigkeit und un-

entwegter Arbeitsamkeit ein. Gebet und Arbeit blieben sein Angebinde fürs Leben.

Nach dem Besuch der Bezirksschule Muri kam der sehr fleißige und talentierte Johannes an das Kollegium nach Sarnen. Hier, am Orte seiner geistigen Formung, reifte sein Priesterberuf. Der Maturajahrgang 1900 war eine hervorragende Klasse. Von 17 Maturi, «den ersten Philosophen des Jahrhunderts», wurden elf Priester. P. Chrysostomus Durrer und P. Jodok Rigert gehörten unter anderen zu dieser Klasse, ebenso der Stiftspropst Dr. Laurenz Rogger von Beromünster, Domherr Anton Müller von Cham, Pfarrer Johann Erni von Sempach, der Kapuzinerpater Cyrill Ruffieux, Pfarresignat Alois Enz, die Laien Dr. jur. Felix Stoffel von Zürich, Dr. med. Alois Ming von Sarnen und Dr. med. Josef Sidler von Hochdorf. Unser «Hanneli», wie man den Verstorbenen offenbar wegen seiner Frohnatur nannte, genoss wegen seiner unbeirraren Gewissenhaftigkeit die Achtung und Liebe aller. Mit dem Sarner Kollegium blieb der selig Heimgegangene zeitlebens in enger Verbindung, wie der Schreibende, sein geistlicher Sohn, bezeugen kann. Nach glänzend bestandener Matura wandte sich der idealerfüllte Musensohn zum Studium der Theologie nach Freiburg im Breisgau und nach Würzburg, wo damals viele Schweizer Studenten ihren Studien oblagen. An die schöne Freiburger Studentenzeit erinnerte sich der Verstorbene sehr gern. Mit solidem theologischem Wissen ausgestattet, kehrte Huwiler ins Priesterseminar Luzern zurück. Am St. Annatag 1904 konnte er in seinem Heimatdorf Bünzen die Primiz feiern. Wenige Wochen nachher kam der Freiämter als Pfarrverweser ins Fricktal, nach Mumpf, und Ende Januar 1905 als Hilfsgeistlicher nach Zeiningen, wo er dann am Dreifaltigkeitssonntag desselben Jahres als Pfarrer installiert wurde. Nun wirkte er mehr als ein halbes Jahrhundert in dieser während der Stürme des Kulturkampfes allein ganz katholisch gebliebenen Gemeinde des untern Fricktales. Die Zeininger schätzten an ihrem neuen Seelsorger den Eifer und das Pflichtbewußtsein. Der junge Priester erkannte im Berufe des Seelsorgers seinen ihm von Gott gegebenen Lebensauftrag und vorgezeichneten Lebensweg und erfüllte ihn voll und ganz. Mit peinlicher

Gewissenhaftigkeit oblag er all seinen Verrichtungen, bereitete sich sehr gründlich auf jede Predigt vor, verließ sich nie aufs Improvisieren. Als Frühaufsteher hatte er für alles und für alle Zeit. Da gab es kein Zuspätkommen zum Gottesdienst, kein Versäumnis des Religionsunterrichtes. Seine Grundsätzlichkeit und Unerschrockenheit hatten zwar manche harte Probe zu bestehen, aber dieser exemplarischen Treue konnte der Segen nicht ausbleiben. Was er an die Hand nahm, war überlegt und glückte dann auch. Ihm verdankt Zeiningen die zweckmäßige Vergrößerung und anerkannt gute Renovation der Pfarrkirche, einer der schönsten spätbarocken Landkirchen weitherum. Seiner Initiative entsprangen der Krankenpflegeverein, die Kleinkinderschule, die Einführung der Jungmänner- und Töchterkongregation. Und zuletzt erbaute er, zumeist aus eigenen Mitteln, ein schönes Frühmesserhaus, in welches er sich nach 42jähriger Pfarrtätigkeit zurückzog. Aber auch da war er nicht müßig. Die verantwortungsbewußte Mitgliedschaft der Schulpflege behielt er bei. Jeden Sonntag hielt er seine Frühmesse mit kurzer Predigt und hörte nach wie vor unermüdlich bis an sein seliges Ende die Beichte seiner vielen Schäflein, die nicht von ihrem Seelenhirten lassen wollten. Zu jeder Zeit und in jeder Lage hat er sich bewährt, so als Student in Sarnen, so als Theologe auf der Universität und im Seminar, dann in der priesterlichen Amtstätigkeit als treuer Freund, kluger Ratgeber und guter Hirt, weil er in seinem Reden und Tun immer Gott vor Augen hatte und Autorität und Milde verband. Nicht umsonst hatten ihn die Kinder so gern und schenkten ihm wie die Erwachsenen ihr volles Vertrauen. In der Zurückführung verirrter Seelen und abgestandener Katholiken bewies er ein eigenes Geschick. Ein freundliches Lächeln lag stets auf seinem Antlitz und verriet den ungetrübten Seelenfrieden; er machte seinem Namenspatron, dem Liebesjünger Johannes, alle Ehre. Zu seinem Nachfolger, dem neuen Pfarrer von Zeiningen, hochwürden Herrn Anton Gerodetti, hatte er ein vorbildlich schönes Verhältnis, wie man es selten trifft.

In bescheidener Feier, aber mit sichtlicher Genugtuung, beging er 1954 im Kreise seiner geistlichen Söhne, denen er ein wahrhaft

großzügiger geistlicher Vater und Führer war, und unter freudiger Anteilnahme der ganzen Pfarrgemeinde sein goldenes Priesterjubiläum. Das war das schöne Abendrot seines Lebens und Wirkens.

All dieses segensreiche und gottgefällige Wirken wäre wohl nicht möglich gewesen, wenn nicht die gute Pfarrmutter so viele Jahre und die beiden Schwestern Marie und Mathilde bis ans Ende den Sohn und Bruder so liebevoll betreut und ihm den Haushalt so hingebend geführt hätten. Auch ihr Verdienst ist ungeschmälert. In der heimeligen Pfarrstube zu Zeiningen, wo eine unglaubliche Gastfreundschaft gepflegt wurde und wo seelische Wärme ausströmte, weilte jedermann gern und fühlte sich wohl.

Die selbstgewählte Grabinschrift aus dem Philipperbrief verdient hierhergesetzt zu werden: «Haltet fest am Worte des Lebens mir zum Ruhme auf den Tag Christi. Dann bin ich nicht vergeblich gelaufen und habe nicht vergebens gearbeitet.» (Phil. 2,16.) Fürwahr, Domherr Huwiler hat nicht umsonst gearbeitet, sein Lohn wird groß sein im Himmel. R. I. P. P. Bonaventura, Rektor.

H. H. Johann Leu, Chorherr, Beromünster

6. Mai 1876 bis 25. August 1956

Der Verstorbene stammte von Hohenrain und war ein Nachkomme des Josef Leu von Ebersol — jahrzehntelang sang er für diesen anlässlich der Luzerner Wallfahrt nach Sachseln das dort gestiftete Jahrzeitrequiem. 1890—1898 studierte er an unserem Kollegium. Nach dem Theologiestudium in Innsbruck und Luzern wurde er 1902 Priester. Die Stationen seines priesterlichen Wirkens sind folgende: 1902 Vikar in Burgdorf, 1904 Vikar in Emmen, 1907 Kaplan in Escholzmatt, 1916—1948 Pfarrer in Knutwil, 1920—1944 Schulinspektor des Kreises Sursee, seit 1948 Chorherr in Beromünster. In überaus treuer Anhänglichkeit hütete der Verewigte die glückliche Erinnerung an das Kollegi, die Stätte seiner schönen Jugendjahre und seines stillen Reifens. Der Ruf eines frohen, herzenguten Menschen und vorbildlichen, geistig aufgeschlossenen Priesters folgt ihm ins Grab.

H. H. P. Maurus Lehnherr, Kapuziner

15. Mai 1876 bis 7. September 1956

Der benediktinische Klostername des Verstorbenen war das äußere Zeichen seiner Verbundenheit mit dem Sarner Kollegium, wo der junge Gamser sieben Jahre lang als Mitschüler unseres Konvents seniors P. Chrysostomus und von P. Jodok studiert hatte (1889—90 und 1892—98). Priester seit 1903, wirkte er als Lehrer und Erzieher der Kleriker und Laienbrüder in Sitten, Luzern und Schwyz, als Guardian in Appenzell und Stans, dann als Beichtvater in Ingenbohl, Altstätten und Immensee. Er ging im Kloster Arth zur wohlverdienten ewigen Ruhe ein. «P. Maurus war ein froher, lebhafter und sonniger Mensch, der in jeder Lage seines langen Lebens die innere Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit fand mit seinem sprichwörtlichen überzeugten ‚Der Herr ist gut.‘» (Schweiz. Kirchenzeitung 1956, Nr. 40.)

Dr. med. Georg Augustin Bossard, Heerbrugg

(Nachruf folgt in nächster Nummer).

Siegfried Imfeld-Durrer, alt Briefträger, Sarnen

21. Oktober 1878 bis 22. August 1956

Realschüler 1891—1893.

H. H. Jakob Schmid, Kaplan, Wil SG

1. Februar 1905 bis 16. August 1956

Er absolvierte bei uns das Lyzeum (1926—1928), nachdem er das Gymnasium in Disentis besucht hatte.

Bernhard Brunner-Spahr, Luzern

9. März 1901 bis 4. September 1956

Realschüler 1914—1916.

Dr. jur. Albert Rechsteiner-Broger, alt Regierungsrat, Appenzell

13. April 1880 bis 20. September 1956

Er war Schüler unseres Kollegiums von 1893—1900. Er war ein gewissenhafter Rechtsanwalt, ein verantwortungsbewußter Politiker, ein grundsatztreuer Katholik und ein großer Liebhaber der Geschichte seines Heimatländchens.

Dr. jur. Josef Lenzlinger-Lutz, St. Gallen

12. Februar 1888 bis 10. Oktober 1956

Besuchte bei uns die Maturaklasse 1908/09.

Theodor Amstalden, Zimmermann, Sarnen

27. März 1933 bis 14. Oktober 1956

Realschüler 1946—1948. Er starb in seinen geliebten Bergen. Die Berge sind Sinnbilder der Ewigkeit, die Berge sind Führer zu Gott.

Gallus von Deschwanden, Generalagent, Luzern

(Nachruf folgt in nächster Nummer).

Victor von Vincenz-Steiner, Apotheker, Basel (von Disentis)

29. September 1883 bis 1. November 1956

Er besuchte unser Gymnasium von 1900—1905 (Matura).

Josef Muff-Bachmann, Römerswil

28. Oktober 1890 bis 17. November 1956

Er besuchte 1904/05 die 2. Gymnasialklasse.

Am 8. Juli verlor unser Schüler Otto Schrackmann von Großteil-Giswil seine Mutter Frau Karolina Schrackmann-Enz. — Am 25. Juli starb in Wilen-Sarnen Herr Albert Kathriner, Bruder unseres R. P. Nikolaus Kathriner, Pfarrer in Hermetschwil. — Am 5. August starb in Silenen Frau Hedwig Nager-Walker, Mutter von H. H. Pfarrer Franz Nager. — Am 11. August starb in Plaffeien FR Frau Witwe Serafina Egger-Rumo, Mutter des H. H. Alois Egger, Professor an unserem Kollegium. — Am 31. August starb in Kriens Herr Josef Keller-Küng, Vater von Herrn Josef Keller. — Am 12. September starb in Rapperswil Herr Adolf Müller-Lohr, Vertreter, Bruder unseres R. P. Robert Müller. — Am 17. September starb in Giswil Herr Edmund Sigris-von Deschwanden, Vater von Herrn Dr. med. Ernst Sigris, Kiesen BE. — Am 26. September starb in Kerns Frau Josefina Durrer-Berchtold, Mutter von Herrn Paul Durrer, Zürich. — Am 29. September starb in Sarnen Frau Elise Burch-Marti, Mutter von ehrw. Bruder Blasius Burch OSB, Engelberg-Otélé (Afrika). — Am 30. September starb in Alpnach Herr Thomas Röthlin-Michel, Vater von H. H. Hans Röthlin, Kaplan in Sarnen. — Am 18. Oktober starb in Wolfertswil SG Herr alt Sägermeister Robert Kunz, Vater von H. H. Robert Kunz, Pfarrer in Murg am Wallensee. — Am 12. November starb in Hergiswil LU Herr Kirchenrat Alois Birrer-Christen, Vater von Herrn Josef Birrer. — Wir empfehlen die Heimgegangenen dem Gebete der Freunde und Mitschüler der Zurückgebliebenen.

Kollegi-Chronik

Mein Lieber,

wenn es stimmt, daß ein Schriftsteller ein Mann ist, dem das Schreiben schwerer fällt als andern Leuten, dann sei versichert, in diesem Augenblick den Brief eines Schriftstellers in Händen zu halten. Mehr noch: den Brief eines Philosophen. Denn am 28. September habe ich mit dem Anrecht auf eine eigene Bude auch das Vorrecht erhalten, mich «stud. phil.» zu nennen. Daß ich auf beides ein klein wenig stolz bin — kannst Du mir das verübeln?

Uebrigens haben bei Beginn dieses Schuljahres auch Leute höheren und schwärzeren Standes ein gewisses Stöhlchen verraten, durften sie uns doch in einen funkelneuen Speisesaal einführen, der von Glaswänden blitzt und in rot-gelb-grünen Farbflächen leuchtet. Daß es an diesem ersten Abend nebst Ansprachen ein besonders pikantes Souper gab und daß seither das Mittagessen auf zwei Tellern serviert wird, das wird Dich hoffentlich nicht zum Widerspruch reizen: Das hat's zu unserer Zeit nicht gegeben.

In unserem ehemaligen Speisesaal aber, wo so oft des Präfekten Glöcklein vergebens Sturm geläutet und wo so mancher hungrige Gymnasiastenbauch sich gefüllt, da wird jetzt nur noch schweigend Wissensdurst gestillt, weil dort die Hermesjünger aus der 3. Handel ihr Reich der Weisheit aufgerichtet haben, wo sie für sich allein, ohne Aufsicht, studieren.

Und wir waren noch keinen Monat im Kollegi, da gab es schon wieder diese verdächtigen Telephonanrufe während des Studiums, weißt Du, wo jeweils wie ein Blitz das Wörtchen «Frei!» von Pult zu Pult hinzuckt und die eifrigsten Köpfe wie elektrisiert auffahren läßt. Und er kam, der Präfektentag; neblig und trüb stieg er herauf, um den rektorlichen Wetter-Optimismus Lügen zu strafen — nur scheinbar jedoch; denn als wir Lyzeisten auf der Frutt ankamen, lachte uns eine schelmische Sonne strahlend zu, während unten im Tal, wo Kollegi und Alltag geblieben waren, schwer und drückend wie Blei der Nebel lag.

Wenn ich schon von Vakanztagen schreibe, so will ich Dir auch vom letzten noch berichten, vom Philosophentag, der uns Bevorzugten zu Ehren der heiligen Katharina beschieden war. Den Nachmittag benutzten wir dazu, von Büchern und Papier weg in eine — Papierwarenfabrik zu pilgern, in die Stewo nach Wolhusen. Was wir dort sahen, war über Erwarten aufschlußreich. Und weißt Du, was mich am meisten beeindruckt hat? — Daß da Menschen wie Du und ich an einem Tischchen sitzen und Stunde um Stunde, Tag für Tag in ewig gleiche Papiersäcke die ewig gleichen Falten legen oder die ewig gleichen Oesen einstanzen — und da wagen wir es, bei

unserer Arbeit von Ueberdruß und Langeweile zu reden... Die Großzügigkeit, mit der uns die Firma bewirtete, stand in grellem Gegensatz zum Geiz des Titelhelden im Molières Komödie «L'avare» die wir uns abends auf der Bühne des Stadttheaters in Luzern ansahen. Wenn ich von dieser Vorstellung nicht voll und ganz begeistert war, so mag das wohl daran liegen, daß meine Kenntnisse des Französischen bei weitem nicht so groß waren wie meine Erwartungen.

Während wir uns am andern Morgen etwas ausgiebiger dem Schlaf hingaben, war die 2. und 3. Handelsklasse schon recht früh aus den Federn geschlüpft und nach Langenthal in die Porzellanfabrik abgereist.

Tags darauf zogen wir Rothbemützten mit Schmiß und Schwung, mit Kling und Klung (dieses nur des Reimes wegen!) den «Metzgern» zu, um zwölf Speföchsen das rot-grüne Band zu überreichen.

Auch in die Vergangenheit machten wir einen Abstecher, und künde den Eindruck mir, Muse, den uns der gewaltige Film von Odysseus gemacht, den zu sehen der mächtige Pater und Rektor gestattet uns hat. (Du hast recht: diese Verse sind nicht Homer. — Macht nichts: Der Film war auch nicht Homer!)

Man sah Krieg und Kämpfe in diesem Film. Und es ist furchtbar, wenn man daran denkt, wie in eben diesen Tagen, was auf der Leinwand nur Theater war, in Ungarn blutige Wirklichkeit wurde. Weißt Du, da erfrieren und verbluten Hunderte von Menschen, werden deportiert oder hingemetzelt — und unterdessen sitzen wir in einem geheizten Zimmer und lernen, daß die Beschleunigung der wirkenden Kraft direkt und der beschleunigten Masse umgekehrt proportional ist...

Gewiß, wir haben gebetet für dieses gequälte und geknechtete Volk, wir haben auch an der großen Tagung für Ungarn in Sachseln teilgenommen — aber glaubst Du mir, wir spürten schmerzlich unsre Ohnmacht, und manche Dinge wurden uns fragwürdig in diesen Tagen — auch so altehrwürdige Dinge wie die schweizerische Neutralität. Und wenn in der Schule über diese Frage mit feurigem Eifer diskutiert wurde, so war das ehrlicher, vielleicht heiliger Eifer.

Im letzten Krieg ist ein französischer Flieger abgestürzt, der zugleich ein Dichter war: A. de Saint Exupéry. Du kennst sein lebenswürdigstes Buch, die Geschichte des Kleinen Prinzen. Wir haben sie vorgestern miterlebt in der Marionetteninszenierung von Peter W. Loosli, zutiefst beglückt von so viel Schlichtheit, Anmut und Weisheit in einem. Erinnerst Du Dich, es steht dort ein Satz, den man nie vergessen sollte und der einem vielleicht auch in diesen Tagen viele dunkle Dinge verstehen hilft: «Es fehlen den Menschen die Wurzeln.»

Leb' wohl, mein Lieber, und sei herzlich gegrüßt

von Deinem Ergo.

Personalnachrichten

Aus Kloster und Kollegium

H. H. P. **Martin Moll**, Spiritual der Benediktinerinnen in Habsthal, feierte im Kreise seiner Mitbrüder in Gries das goldene Jubiläum seiner Ordensprofeß.

Der hochwürdigste Abt **Stephan** bestimmte **P. Leodegar Spillmann** zum Instruktor der ehrw. Brüder in Sarnen.

H. H. P. **Beat Egli** bestand an der Universität Innsbruck mit bestem Erfolg das Lizentiat in der hl. Theologie und hat sich zum Weiterstudium bereits ans Bibelinstitut in Rom begeben.

Herr **Otmar Good** von Mels hat in Gries die einfache Profeß abgelegt und den Namen **Meinrad** erhalten.

Die Herren **Karl Imfeld** von Sarnen und **Franz von Atzigen** von Alpnach wurden am Quatembersamstag vor Weihnachten in Chur zu Diakonen geweiht.

Aus dem hochw. Klerus

H. H. P. **Leonhard Peter**, Prior der Zisterzienser in Meran 3, feierte bei körperlicher und geistiger Frische sein diamantenes Priesterjubiläum.

H. H. **Anton Wigger**, Kammerer in Zell, zählt zu den goldenen Priesterjubilaren.

H. H. **Albert Denzel**, Spiritual in der Visitation in Solothurn, wurde Diözesandirektor der Unio Cleri pro Missionibus.

Der ehemals aus China vertriebene Missionar **P. Fr. X. Perrez** amtiert nun in gleicher Eigenschaft in Hsin-Chu City (Formosa).

H. H. **Oswald Notter**, Pfarrhelfer in Wohlen, wurde als Pfarrer nach Würenlingen begehrt.

H. H. **Robert von Wyl**, Vikar in Davos, wurde einstimmig zum Pfarrhelfer in Wolfenschießen gewählt.

H. H. **Robert Migy** hat seinen Vikarsposten von St-Ursanne mit dem von Biel vertauscht.

H. H. **Johann Imfeld**, Vikar in Stalden bei Sarnen, folgte dem Ruf als Kaplan nach Alpnach.

H. H. **Hermann Roos**, Vikar in Aesch BL, zog als Kaplan nach Altishofen. Folgenden 3 Neupriestern wurden als Erstlingsposten zugedacht:

H. H. **Gerhard Huwiler** von Muri das Vikariat in Wangen bei Olten,

H. H. **Walter Zimmermann** von Luzern jenes von St. Michael in Basel und

H. H. **Paul Stebler** von Oberkirch SO jenes von Balsthal.

Wahlen und Berufungen

Se. Durchlaucht der Landesfürst **Franz Josef II.** von Liechtenstein hat aus Anlaß seines 50. Geburtstages dem H. H. Landesvikar **Johannes Tschuor**, Pfarrer in Schaan, den Titel «Geistlicher Rat» verliehen.

Herr Universitätsprofessor **Dr. Oskar Vasella** ist von der Generalversammlung der «Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz» in Schaffhausen zu ihrem Präsidenten gewählt worden.

Herr **Dr. Heinrich Butz** wurde zum Rektor der Bezirksschule Bremgarten AG und Herr **Dr. phil. Alfons Hämmerle** zum Lehrer dieser Schule berufen.

Herr Prof. **Dr. Karl Regius** wirkt als Französischlehrer an der Sekundarlehrer-Bildungsanstalt St. Gallen.

Herr **Dr. jur. Walter Welti**, Aarau, rückte ins kant. Obergericht auf.

H. H. **Gregor Burch**, Pfarrhelfer in Altdorf, wurde Vizepräsident des dortigen Schulrates.

Herrn **Dr. jur. Claudius Hirschi**, Chur, wurde die Ehrenmitgliedschaft der «Alten Schweizer Gardisten» zuerkannt.

Herr **Guido Giger**, Hotel Lukmanier in Disentis erlangte auf Grund seines sehr guten Zeugnisses den Fähigkeitsausweis zur Führung von Wirtschaften. Die dortige Gemeinde vertraute ihm auch die Verwaltung des Grundbuches an.

Examen

Den Herren **Ivo Gerster** von Laufen, **Giorgio Roncoroni** von Cassarate-Lugano und **Viktor Troxler** von Hildisrieden ist von der Handels-Hochschule St. Gallen das wirtschaftswissenschaftliche Diplom verliehen worden.

Herr **Armin Sträble** von Kirchberg hat an der Universität Basel das zweite pharmazeutische Propädeutikum erfolgreich bestanden.

Von der Universität Freiburg werden folgende Examen Ehemaliger gemeldet: das theol. Lizentiat des Herrn **Albin Bossert** von Schötz, das 2. med. Propädeutikum der Herren **Hansmelk Stockmann** von Sarnen und **Eugen Ettlin** von Frauenfeld, das 1. med. Propädeutikum der Herren **Schibli Roland** von Goldau und **Georges Bärtschi** von Dulliken. An der juristischen Fakultät haben folgende Herren das 1. schriftliche Examen hinter sich: **Ernst Humbel** von Stetten (Strafrecht), **Anton Birrer** von Luzern (Rechtsgeschichte) und **Egidio Gasparini** von Bellinzona (Rechtsgeschichte).

Militärische Beförderungen

Zu Leutnants der Infanterie wurden brevetiert:

Herr **Josef Brunner** von Ruswil und Herr **Roman Schmidli** von Luzern.

Der gleiche militärische Grad wurde bei den Panzertruppen Herrn **Hansruedi Oetiker**, Hergiswil, zuerkannt.

Arbeit und Erfolg

Herr Hans Schneider verlegte seine Tierarztpraxis von Gams nach Wettingen.

In den Nachwuchswettkämpfen der Leichtathletik in Luzern erzielte Fredy Junker, Alpnach, in der Kat. C. das beste Resultat.

Lehrlingsprüfungen

Ihre Lehrzeit schlossen erfolgreich ab:

Herr Heinz Barmettler, Alpnach, als Kaufmann.

Herr Walter Ulmi in Malters als Elektomechaniker.

Herr Hans Egli, Sursee, als Metzger.

Kinderlachen — Elternglück

Freudig und dankbar zeigen die Geburt eines lieben Kindes an:

Familie Candid Muff-Kälin, Weinfelden: Regula-Cécile.

Familie Josef Schurtenberger-Schöpfer, Malters: Josef.

Familie Eduard Kaufmann-Altermatt, Basel: Beatrice.

Familie J. Baumeler-Troxler, Drogerie, Merlischachen: Markus Josef.

Familie Werner Fischer Schönbächler, Zürich: Maria Elisabeth.

Familie Ernst Lüthold-Hux, Lehrers, Alpnach: Gabriela.

Familie Franz Wigger-Steiert, Kriens: Rita Barbara.

Familie Louis Schleiffer-Bernet, Feldmeilen: Brigitta Marie-Therese.

Familie Dr. med. dent. Otmar Schärer-Meury, Wil: Andrea Katharina.

Vermählungen

Im heiligen Sakrament der Elternweihe verbunden, haben ein gemeinsames Heim gegründet:

Herr lic. rer. oec. Walter Schaer von Wil und Fr. L. Liliane Jaluzot, Zürich.
Signor Gianfranco Cotti, Locarno, e Signorina Liliane Moretti.

Herr Walter M. von Ah, Briefträger, Schwendi und Fr. L. Marie Koller von Engelberg.

Herr Carlo Hübscher, Sarnen, und Fr. L. Adelheid Matiz von Paluzza/Udine.

Mr. Antoine Choux, Prilly, et M. l. l. Paula Zumsteg, Neuchâtel.

Herr Anton von Moos, stud., Hergiswil NW, und Fr. L. Lola Fischer von Park Ridge, Illinois USA.

Herr Hans Furrer, Schongau LU, und Fr. L. Rösly Weibel, Schongau.

Herr Carl Sonder, Kaufmann, Chur, und Fr. L. Barla Sovila, Salouf.

Herr Dr. pharm. Hans Leupi, Rothrist, und Fr. L. Josy Murer, Buochs.

Buchbesprechungen

J. N. Zehnder: **Der Goldauer Bergsturz**, seine Zeit und sein Niederschlag. Illustrierte Broschüre Fr. 4.50. XIII und 178 Seiten. Verlag Bergsturzkommision Goldau.

Nach in jeder Hinsicht gründlichen Studien hat der rührige Altsarner Sekundarlehrer Dr. Zehnder in Goldau, das umfangreiche Material über den Bergsturz kritisch gesichtet und legt es nun dem Leser neu und übersichtlich gestaltet vor. Der Verfasser stellt das denkwürdige Ereignis in die Aufsehen erregenden Naturkatastrophen der Welt, untersucht mit dem Fachmann dessen Ursachen und würdigt dessen nennenswerten Ausstrahlungen in Literatur, Kunst und sogar Musik. Mit einer vortrefflichen Darstellung Goldaus im heurigen Jubeljahr schließt das ebenso gediegene wie spannende Buch. Da es Bundesrat Ph. Etter mit höchstem Lob bedacht hat, kann es nur empfohlen werden.

P. Adolf.

P. Engelbert Ming, **Dein Herr und dein Meister**. 92 Seiten. Pappband Fr. 6.—. Rex-Verlag Luzern/München.

Angeregt durch das französische Büchlein: «Regards su le Christ» will der Verfasser, ein in vielgestaltiger Seelsorge gereifter Altsarner, vor der heutigen männlichen Jugend das erhabene Bild Jesu Christi anhand ausgewählter Schrifttexte neu erstehen lassen. Die kurzen, jedem Text angefügten und manchmal ob ihrer Gedankenfülle und tiefen Lebenserfahrung überraschenden Ausdeutungen geben praktische Hinweise zur Gestaltung des Alltags mit seinen Schwierigkeiten und Jugendnöten. Das Werkchen will betrachtend gelesen werden und dürfte seines ansprechenden Tones, gefälligen Stils und seiner maßvollen Forderungen wegen die Adressaten gewinnen und auch andere Christussucher beglücken.

P. Adolf.

Wir wünschen allen lieben Altsarnern und ihren Familien und Freunden Gottes Gnade und Segen ins neue Jahr.

Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand OSB.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen. Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 4.—, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen
Ausland Fr. 4.50.

Gasthaus «Zum Walter»

Kaiserstuhl

am Lungernsee, direkt an der Brünigroute

Telephon 85 61 89

Eine Fahrt durchs Obwaldnerland führt Sie zu unserer heimeligen Gaststätte. Von unserer Seeterrasse ist Ihnen ein herrlicher Ausblick in das Alpenpanorama des Oberlandes beschieden. Reichhaltige Menus und Zübigplättli regeln auch den kulinarischen Teil des Ausfluges zu Ihrer vollen Zufriedenheit.

Mit höflicher Empfehlung

Frau Imfeld-Muri

Für den Bücherfreund

... und die Bibel hat doch recht. Forscher beweisen die historische Wahrheit. Christen beider Bekenntnisse sind Käufer. Auflage seit Oktober 150 000. Fr. 22.60

Ricciotti, «Paulus», 606 Seiten, 47 Abbildungen Fr. 12.80

Bauhandbuch 1956 Fr. 15.50

P. Lombardi, Für eine neue Welt Fr. 18.35

Wird der gelbe Mann rot? Fr. 17.35

Schweiz, du schönes Land Fr. 6.75

BUCHHANDLUNG

TH. PFAMMATTER SARNEN



Kur- und Gasthaus Flüeli

Fam. K. Burch-Ehrsam

Telephon (041) 85 12 84

Schöne Räume für Klassenzusammenkünfte und Hochzeiten
Großer, schattiger Garten Ganzjähriger Restaurations- und
Passantenbetrieb

Welcher Student

hat nicht Freude an einem Päckli
aus der Confiserie

Key-Halter

Sarnen

Wir halten stets große Auswahl
ausgezeichneter Haus-Spezialitäten für Sie bereit. — Rufen Sie
bitte uns an! Tel. (041) 85 11 67.

Wir empfehlen auch unsere bekannten guten Zübigplättli.

Hotel «Obwaldnerhof»

Sarnen

Telephon (041) 85 18 17

Empfiehlt sich für

- ★ Matura- und Diplomessen
- ★ Klassentagungen
- ★ Kollegibesuche

Soeben erschienen

im Selbstverlag des Kollegiums

Übungsheft

für

Phonetik

Auflage 1956

Preis Fr. 1.30



In Stadt und Land
als gut bekannt

E. MÜLLER-BÄCHLE
Inhaber